

Entdeckungen an der Regnitz

Qualität bis hinauf in die höchsten Höhen: Die 15. Kunst- und Antiquitätenwoche in Bamberg

Von Michael Stürmer

Wenn die Richard Wagner-Gemeinde ins Bayreuther Festspielhaus auf den grünen Hügel zum jährlichen Hochamt wallt, dann meldet sich auch regelmäßig seit nunmehr fünfzehn Jahren das unferne Bamberg zu Wort. Die Stadt an der reißenden Regnitz will damit den einen oder die andere in Versuchung führen, über die Autobahn aus Wagners Weihewelten ans andere Ende von Oberfranken zu entweichen, nach Bamberg und zu den unterschiedlichen Verführungen der Residenzstadt der alten Fürstbischöfe, vom dunklen Bier bis zum Kunsthandel.

Bayreuth und Bamberg: Die Rivalität ist nicht von hier und jetzt. Das Hochstift Bamberg war katholische Adelsrepublik – die Guttenbergs, beispielsweise, gehörten zu den kapitelfähigen Familien –, Bayreuth war Residenz der Markgrafen aus dem Hohenzollernhause, und sehr evangelisch. Die Bamberger sind seit 1993 stolz darauf, Weltkulturerbe zu heißen und, jedenfalls was Altstadt und Domberg anlangt, auch zu sein: Die Neue Residenz

immerhin zählt mehr als dreihundert Jahre, der Hohe Dom Kaiser Heinrichs II. – man versäume nicht das Riemenschneider-Grabmal des Kaisers und seiner Gemahlin – birgt ein Jahrtausend Glaubens- und Reichsgeschichte. Ein nördliches Rom, wie die Einheimischen voller Stolz sagen.

Der steinerne Bamberger Reiter gibt noch immer Rätsel auf – während in der Handwerker-, Bürger und Adelsstadt darunter die Kunst und Antiquitätenwochen (23.7. bis 15.8.) dem Kommerz huldigen und ihre Geschäfte aufs beste herausputzen, Führungen veranstalten, Vorträge bieten. Bamberg, das auf wundersame Weise den Zweiten Weltkrieg überlebte, ist Gesamtkunstwerk, und wer vom Café im Rosengarten auf die lehmfarbenen Dächer der Altstadt wie auf die lang gezogenen Bergrücken darüber blickt, der kann beim Frankenwein leicht ins Träumen geraten. Hier ist das Heilige Römische Reich, dem Napoleon und das Königreich Bayern den Garaus machten, in Geist und Architektur stets präsent. Und: An Versuchung der Augen und Zeugnissen angewandter Kunst

mangelt es nicht. Knappe zwei Dutzend Geschäfte, kleine und große, spezialisierte und breit aufgestellte, freundlich-provinzielle und international hochrangige, halten zwischen dem Rokoko-Rathaus auf der Brücke und dem Dom feil, was gut und teuer ist.

Das geht von sanft gebauchten Barockkommoden zu beachtlichem Augsburger Silber, von erlesenen Porzellanen bis zu gotischen Müttern – letztere kann man bei Senger in der Karolinenstraße, wenn man die steile Treppe in die mittelalterliche Vergangenheit der Stadt sich hinunterwagt, im Glanz ungestör-

ter Patina finden, die eine zugeschrieben der Werkstatt des Lorenzo Ghiberti, kurz vor der Reformation, die andere, von theologischen Zweifeln gänzlich unangefochten, aus Schwaben zur Zeit der Thesen des Wittenberger Mönchs.

Bamberg im Sommer ist eine Kunstmesse von 3800 Quadratmetern Fläche mit freiem Eintritt. Franke präsentiert einen prachtvollen Braunschweiger Barockschrank, Schmidt-Felderhoff und Daniel Becht Möbel des französischen Empire. Einen heiligen Bischof in Lebensgröße von einem wohl Nürnberger Meister der späten Gotik bietet Wenzel Kunsthandel. Es gibt Schmuck für das große Geld, Arbeiten ansässiger Gold- und Silberschmiede wie Triebel oder Haertl auch schon für das kleine Geld. Die klassische Moderne ist bei Senger jr. mit Alfons Walde und Gabriele Münter eindrucksvoll vertreten. Trouvailles muss jeder natürlich selbst entdecken.



Kunsthandel Becht bietet auf den Bamberger Antiquitätenwochen u. a. diese Commode à abattant an